

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 119

Herford, Montag, den 22. Mai

1916

Fortschritte bei Verdun und in Südtirol.

Bericht des Hauptquartiers.

W. A. Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen nach einigen Sprengungen in die zweite feindliche Linie vor. Sie stellten beim Feinde starke Verluste an Toten fest und führten mit einigen Gefangenen zurück. Gegen unsere neu gewonnenen Stellungen beiderseits der Straße Haucourt-Gones wiederholt gerichtete Angriffe wurden glatt abgewiesen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und zwar eines durch Infanteriefeuer südwestlich von Bailly, die anderen vier im Luftkampf bei Auberive, am Südrande des Hesse-Waldes, bei Abcourt und südlich von Verdun.

Unsere Flieger griffen feindliche Schiffe an der flandrischen Küste, Unterlunkfontaine, Flughäfen und Bahnhöfe bei Dünkirchen, Pol, Dünkirchen, Poperinghe, Amiens, Calons und Suippes mit Erfolg an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nähe von Smorgon brachte ein deutscher Flieger nach Luftkampf ein russisches Flugzeug zum Absturz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Vorschiebung unserer Linien am „Toten Mann“.

W. A. Großes Hauptquartier, 21. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Süd- und Südwesthängen des Toten Mannes wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgezogen.

31 Offiziere, 1315 Mann

wurden als Gefangene eingebracht. 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze sind außer anderem Material erbeutet. Schwere feindliche Gegenstände blieben ergebnislos. Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai, im Caillotte-Walde ein französischer Handgranateneinsatz abgewiesen worden. Seitern gab es hier keine Infanterietätigkeit. Das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr große Heftigkeit.

Kleinere Unternehmungen, so westlich von Beaumont und südlich von Gondrecourt waren erfolgreich.

Bei Oisne stürzte ein feindliches Flugzeug im Feuer unserer Abwehrgeschütze ins Meer, 4 weitere wurden im Luftkampf abgeschossen; 2 von diesen in unseren Linien bei Lorgies (nördlich von La Bassée) und südlich von Chateau-Salins, die beiden anderen jenseits der feindlichen Front im Pourrus-Walde (westlich der Maas) und über der Cote, östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dünkirchen erneut ausgiebig mit Bomben beworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Behinderungen, die durch erhebliche Ueberflutungen im Bardaral eingetreten waren, sind beseitigt.

Oberste Heeresleitung.

Bisher über 16 000 Italiener gefangen genommen.

Wien, 20. Mai. Amtlich wird gemeldet: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südtiroler Front warfen unsere Truppen den Feind weiter zurück.

Im Suganatal drangen unsere Truppen in Rundschein (Roncagno) ein. Auf dem Armentera-Müden bemächtigten sie sich des Sasso-Mto. Ostlich des eroberten Wertes Campomolon sind die Tonzza-Spigen der Passo della Vena und der Monte Meigione in unserer Hand.

Hier versuchten die Italiener mit eilends zusammengeführten Kräften einen Gegenangriff, der sofort abge schlagen war. Auch vom Col Santo ist der Feind bereits vertrieben.

Seit Angriffsbeginn nahmen unsere Truppen 257 Offiziere,

über 12 900 Mann

gefangen und erbeuteten 107 Geschütze, darunter zwölf 28-Zentimeter-Haubitzen und 68 Maschinengewehre.

Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Peri, Brenza, Citaldella, Castelfranco, Treviso, Cattera und Cividale, sowie die feindlichen Seeflugstationen mit Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Wien, 21. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Vajubio zum Angriff schritten.

Der Gipfel des Armentera-Müdens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Vajubio drangen unsere Truppen in die erste hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Linzer Infanterie Truppen-Division bestehende Kampfstärke E. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl Franz Josef erweiterte ihren Erfolg. Die Cima dei Laghi und — nordöstlich dieses Gipfels — die Cima dei Meleste sind genommen. Auch vom Percola-Pag ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen drei weitere 28-Zentimeter-Geschütze in unsere Hände. Vom Col Santo her bringen unsere Truppen gegen den Vajubio vor. Im Brandtal ist Längenben (Angheben) in uns besetzt.

Gestern wurden

über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere

gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Der italienische Bericht.

Rom, 21. Mai. Amtlicher italienischer Bericht von Samstag: Im Ostseebereich keine für uns günstige Gefechte. Zwischen der Etch und dem Terragnolo-Tale wiesen wir in Richtung auf Marco und entlang der Eisenbahnlinie gefährliche Angriffe ab. Der Gegner nahm die heftige Artillerietätigkeit gegen unsere Stellungen auf dem Nordhang des Vajubio wieder auf. Auch dort stellten wir fest, daß der Feind Explosivgeschosse und tränenreizende Granaten anwendet. In dem Gebiete zwischen dem Terragnolo-Tale und dem oberen Anich hielten unsere Truppen der feindlichen Angriffsbewegung fest stand. Wir wiesen einen Angriff gegen den Col dei Laghi ab. Auf der Hochfläche von Vajubio scheiterten Angriffe, die von Miletto und den Fronten von Basson und Vajubio ausgingen, trotzdem sie gut vorbereitet waren und von sehr heftiger Artillerieunterstützung wurden, an dem festen Widerstand unserer Truppen. Im Suganatal ist die Lage unverändert. Auf der südlichen Front versuchte der Feind das Feuer seiner Artillerie, ohne ein genaues Ziel zu nehmen, und unsere Artillerie vernichtete es, zu antworten. Gestern in der Morgenstunde versuchte der Gegner, eine ausgedehnte Luftstreife auf verschiedene Punkte der venezianischen Grenze zu unternehmen. Weniger Opfer sind zu beklagen, fast gar kein Schaden wurde angerichtet. Die

feindlichen Geschwader, die die Richtung auf Udine und Galarza genommen hatten, wurden durch das schnelle Eingreifen unserer Flieger zurückgewiesen.

Die aufgehobene Jahresfeier.

Bern, 21. Mai. Der gestrige italienische Minister rat, dem alle Minister beiwohnten, beschäftigte sich insbesondere mit den jüngsten militärischen Ereignissen und der Lage im Trentino. Obwohl die amtliche Mitteilung an die Presse darüber nichts verlauten läßt, sondern nur von geheimen administrativen Beschlüssen spricht, vertreten alle Blätter diese Ansicht. „Corriere della Sera“ schreibt, es sei klar, daß die Prüfung der Lage an der italienischen Front der Hauptgegenstand der Besprechungen des Ministerrates gewesen sei. Kriegsminister Morone habe ausführliche Erklärungen über die militärische Lage seit Beginn der österreichischen Offensive gegeben. „Secolo“ schreibt, daß nach den Ausführungen Morones der bereits gefasste Beschluß rückgängig gemacht worden sei, zum Jahrestage der italienischen Kriegserklärung Sedentreden zu halten. Kein Minister werde Rom verlassen.

Französische Kritik.

Bern, 21. Mai. Kaum fiktiven die österreichisch-ungarischen Erfolge in Südtirol in der französischen Öffentlichkeit durch, so fest auch schon eine Kritik an der italienischen Kriegsführung ein. „Temps“ schreibt in einer Besprechung über die Lage: Wir hatten vorausgesetzt, daß unsere Alliierten in den Bergen lange Widerstand leisten könnten. Jetzt melden die Deserteure, daß sie zahlreiche Stellungen besetzt haben, was der Bestätigung bedarf. Denn es wäre erstaunlich, daß der italienische Führer, der zwei Monate den feindlichen Truppenbewegungen aufmerksam folgte und die Ansammlung und das Stärkwerden sah, nicht Maßnahmen getroffen haben sollte, um dem Stoß zu begegnen und nicht im Stande gewesen sein sollte, die Lage wieder herzustellen. Der Stillstand an der Ost- und Südtirolfront, meint das Blatt, wird den Deserteuren erlauben, die Truppen wegzunehmen, die dem unbeweglichen Gegner gegenüber entbehrlich sind. Wir wollen über diese Bewegungslosigkeit nicht streiten, wir kennen ihre Gründe nicht und können sie also nur feststellen.

Amsterdam, 21. Mai. Das Blatt „Nieuws van den Dag“ nennt die österreichische Offensive überraschend, nicht nur für die aufstehenden, sondern auch für die Entente-Mächte und für die Italiener selbst. Nicht auf einen großen Angriff der Deserteure und Deutschen hatte die ganze Welt in diesem Mai gespannt gewartet, sondern auf den Beginn der allgemeinen Offensive der Alliierten, die auch zweifellos schon längst im Gange wäre, wenn die Deutschen nicht ihren Feinden zuvor gekommen wären, indem sie schon vor Beginn des Frühlings bei Verdun die Offensive ergriffen und nun von den auch die Deserteure die Taktik des Vortommens an. Die verschiedenen Kriegsschauplätze sind nicht unabhängig von einander und mit diesem österreichischen Feldzug wird nicht nur erreicht, daß keine italienischen Truppen nach der Westfront geschickt werden können, sondern die Italiener werden vielleicht auch genötigt sein, die Alliierten zur Lieferung von Munition und anderem Kriegsmaterial anzugehen. Außerdem bringt jeder Schritt, den die Deserteure gegen die italienische Grenze oder auf italienisches Gebiet vordringen den Mittelmächten Vorteile für die Friedensverhandlungen. Die militärische Bedeutung der Deserteure, die beinahe die Hälfte der russischen Front mit Erfolg verteidigen, einen Löwenanteil an der Eroberung von Serbien und Montenegro hatten und nun unter Führung des Erzherzogs-Thronfolgers die Italiener aus den Bergen vertreiben, sind während des Krieges bedeutend gestiegen.

Der enttäuschte Fürst Colonna.

Mail, Lugano, 20. Mai. Anlässlich einer Vorbesprechung über die Feier des Jahrestages des Krieges im römischen Gemeinderat erklärte der Bürgermeister Fürst Colonna wörtlich: Zweifelslos erscheint der Krieg härter, schwieriger und schmerzlicher, als wir vor einem Jahre glaubten. Er hat gekostet und kostet uns noch mehr Tränen und Blut und dauert weit über die Zeit hinaus, die wir damals voraussehen und erhofften; aber mit Ruhe trägt das Volk die Entbehrungen und Schmerzen im Vertrauen auf den endlichen Erfolg.

Flugzeug-Angriff auf die englische Diktate.

W. A. Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Mai hat ein Marine-Flugzeuggeschwader von der flandrischen Küste aus die Hafenbefestigungen anlagen von Dover, Deal, Ramsgate, Broadstairs und Margate ausgiebig mit Bomben belegt und dabei an zahlreichen Stellen gute Brand- und Sprengwirkungen beobachtet. Die Flugzeuge wurden von feindlichen Landbatterien und Beobachtungsfahrzeugen heftig beschossen. Sie sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Briands schlimme Viertelstunde.

Bern, 20. Mai. Im „Homme enchainé“ wird eine Schilderung des Wiederzusammentritts der Kammer gegeben, der wir folgendes entnehmen. Briand machte gestern eine schlimme Viertelstunde durch. Es folgte Todeswinde um sich wehen. Einmal entging er dem noch denn es gab weder eine Abstimmung noch eine Erörterung. Aber der Verlauf der Sitzung war bedeutend. Die Tage des Ministeriums sind gezählt. Es lag etwas wie Jähstich in der Luft. Briand saß auf der Regierungsbank, flankiert von seinen getreuen Malvi und Dalmier, links auf der Oppositionsbank Ribot und Meline. Man fühlte allgemein die Enttäuschung. Ribot ließ mit bebender Stimme aus einem Papier, das in seiner Hand zitterte, am Schluß stellt das Blatt fest, daß Briand in der Senatsdebatte seine Rede unter eigigen Schwierigkeiten der Kammer hielt, von keinen Beifallsäußerungen ermutigt. Nur Meline dankte ihm mit Händedruck, das war alles. Der Ministerpräsident werde aus dieser Sitzung die Lehre ziehen, die sie ihm erteilt habe.

Die Wardarbeiche durchstochen.

Athen, 19. Mai. (Verpödet eingetroffen.) Vom Vertreter des W. I. V. Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Franzosen die Deiche des Wardar durchstochen haben. Hierdurch wurde den griechischen Bauern durch die Ueberflutungen sehr großen Schaden zugefügt. Die öffentliche Meinung ist über das immer rücksichtsloser werdende Vorgehen der Franzosen aufgebracht.

Athen, 16. Mai. (Verpödet eingetroffen.) Aus Saloniki wird gemeldet: Die französischen Militärbefehlshaber haben von dem Kommandeur des griechischen Regiments das den Abchnitt von Karois befehligt hält, dessen sofortige Räumung verlangt. Der griechische Offizier hat sich jedoch geweigert, da er von seinem Vorgesetzten keinen Befehl dazu erhalten habe.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Der „Frankf. Jg.“ zufolge meldet die Schweizerische Telegrapheninformation aus Athen: Französische Truppen erschienen überraschend im Orte Jenipa, verhafteten zwei Griechen und führten sie ins Hauptquartier der Vierverbandsarmee. Sie wurden dort unter der Auflage der Spionage zugunsten der Deutschen und Bulgaren zum Tode verurteilt und durch eine französische Abteilung nach Jenipa zurückgebracht, wo sie vor der Stadt fesselt wurden. Auf den Protest der griechischen Behörden erklärte der französische Divisionär, es würden Spione ohne Rücksicht auf ihre Nationalität auch künftig in gleicher Weise abgeurteilt werden.

Athen, 22. Mai. Die Verbündeten bemühen sich, weitere Segnungen über die geplagte Bevölkerung Mazedoniens zu bringen. Jetzt haben sie den Wardarfluß an einem Punkte nahe Topfpi abgelenkt und haben die ganze Gegend westlich des Wardar bis zum See von Janiga und Kara Ksmal unter Wasser gesetzt, offenbar um einem Plattenangriff der Deutschen und Bulgaren vorzubeugen. Durch diese künstliche Ueberflutungen sind die Dörfer Bealmogara, Kitzgalar, Kaili, Jamidhis, Kulafia und Jorbas vollständig zerstört. Ihre Bewohner mußten fliehen und vernehmen das Flüchtlingsland, mit dem die griechische Regierung andauernd zu kämpfen hat, während die Entente, für die die ihr angerichteten Schäden gegenwärtig nicht die geringste Entschädigung leistet, sondern Griechenland auf die Zeit nach dem Kriege trifft. Die durch Ueberflutungen verursachten Schäden werden nach oberflächlicher Schätzung auf mindestens 5 Millionen geteilt.

Athen, 22. Mai. Minister Rallis vorbereitete sich in der Kammer für den Freitag mit großer Offenheit über die zwischen der griechischen Regierung und den

Verbandsmächten herrschenden Mißverständnisse. Er betonte, daß es sich um fortwährende Reibungen handle, infolge der immer neu auftretenden Forderungen des Verbündeten. Der letzte Anlaß zu Reibungen war durch das Verlangen des Niederland-Transportes der Serben gegeben, den die Regierung nicht umhin konnte, abzuweisen, wodurch zu einer Verstärkung der fremden Heere gegen Griechenland herbeigeführt wurde, die man geduldi hinnehmen müsse in der weiteren Befolgung der von der Regierung vorgezeichneten auswärtigen Politik, denn das Herausstreiten aus der Neutralität, durch den Griechenland das Wohlwollen der Verbandsmächte gewinnen, würde das Land viel größeren Leiden und Entbehrungen aussetzen, als es sie jetzt durchmache, ja vielleicht einer folgenreicheren Katastrophe entgegenführen. Kallis schildert dann die gegenwärtig von den Verbündeten gegen Griechenland befolgte Politik. Die Kammer spendete den Ausführungen des Ministers lebhaften Beifall. Gelegentlich einer Anfrage erklärte Kallis: „Manche Leute tragen sich mit der Sorge wegen möglichen Unruhen im Lande. Ich versichere, daß niemand im Stande sein wird, die Ordnung zu stören. Wer auch immer daran denkt, möge es nur ruhig versuchen.“ — Aus Saloniki wird gemeldet, daß der serbische Generalkonsul dort eingetroffen ist. Der serbische Kronprinz und die Regierung sollen auf Korfu bleiben, bis der Transport der Truppen beendet ist.

Deutsche U-Boote beschossen.

wtb. Berlin, 20. Mai. Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ vom 25. April brachte die Nachricht, daß der holländische Dampfer „Soerakarta“ auf der Fahrt zwischen Irland und den Schetlandsinseln Augenszeuge der Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch einen englischen Fischdampfer gewesen ist.

Wie uns hierzu von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wurde der holländische Dampfer „Soerakarta“ am 25. April brachte die Nachricht, daß der holländische Dampfer „Soerakarta“ auf der Fahrt zwischen Irland und den Schetlandsinseln Augenszeuge der Vernichtung eines deutschen U-Bootes durch einen englischen Fischdampfer gewesen ist.

großen Dampfer ohne Flaggen und Abzeichen, gegen den nach vergeblichem Signal, zu stoppen, zunächst gleichfalls ohne Erfolg vom Unterseeboot Warnungsschüsse abgegeben wurden. Auf eine Entfernung von ungefähr 4000 Meter begann der Dampfer indessen seine Rettungsboote offenbar aus List herabzulassen, um dann gleich darauf die englische Handelsflagge zu setzen und aus seinem Heck Geschützfeuer auf das Unterseeboot zu eröffnen. Auch in diesem Falle gelang es dem Unterseeboot, sich durch schnelles Tauchen vor dem feindlichen Feuer zu schützen. Das Unterseeboot ist wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Amerikanischer Protest gegen die englische Blutarbeit in Irland?

bb. Haag, 22. Mai. Infolge des von Dubliner Kriegsgericht über den amerikanischen Staatsangehörigen Lynch gefällten Todesurteils begab sich Wilsons Sekretär Tammahly in Begleitung des Senators D. Gorman, eines bekannten irisch-amerikanischen Staatsmannes, in die Lage Wilsons, wo sich sofort eine lebhaft Unterredung zwischen Wilson und den beiden Besuchern entwickelte. Dies erregte in Washington beträchtliches Aufsehen. Die Verhängung eines Todesurteils über einen amerikanischen Bürger wird, da beide Nationen befreundet seien, als völlerrechtswidrig angesehen.

Washington, 20. Mai. Junkspruch von dem Vertreter des W. L. B. Senator Borah, republikanisches Mitglied des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, tabelte im Senat das Verfahren, das England den irischen Aufständischen gegenüber angewendet hat. Er sagte: Das Vorgehen in Dublin befand sich im Widerspruch mit den fundamentalsten Grundsätzen der freihandlichen Einrichtungen Englands. Es stand im Gegensatz zur Staatsklugheit und war gegen die ersten Vorschriften des Christentums und der Zivilisation. Soweit ich es zu beurteilen vermag, wird dieses Vorgehen wohl dazu beitragen, den guten Namen Englands bloßzustellen, als das Unglück und Mißgeschick bei den Dardanellen oder in Kut-el-Amara.

6 Milliarden österreich-ungarische Kriegsanleihe.

Wien, 21. Mai. Die „Blätter erfahren, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe bereits 4 Milliarden und mit Ungarn zusammen nahezu 6 Milliarden erreicht. Sie haben mit großer Genugtuung hervor, daß dieser glänzende Sieg des Vaterlandes in dem Augenblick bekannt wird, in dem die tapferen Truppen der Monarchie in Südtirol glänzende Erfolge gegen die Italiener erringen.

Frankreich und der Vatikan.

Ill. Von der Schweizer Grenze, 21. Mai. Das Blatt „Gnomonius „Sonnen erheint“, veröffentlicht folgende Mitteilung: Wir erhalten aus Rom die Bestätigung, der schon zu wiederholten Malen von verschiedenen größeren italienischen Zeitungen veröffentlichten Nachricht: Der

ehemalige Direktor der politischen Angelegenheiten am Quai d'Orsay, Richard, der der letzte Botschafter der französischen Botschaft beim Vatikan war, habe zwei längere Unterredungen mit dem Papst gehabt. Man erklärt, daß er mit einer Mission bei Benedikt IV. beauftragt sei.

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 20. Mai. Der Kaiser ist heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Berlin, 20. Mai. Der Kaiser empfing heute nachmittag um 6 Uhr den Reichskanzler zu einem längeren Vortrag.

Kanzler und Parteiführer.

wtb. Berlin, 21. Mai. Der Reichskanzler empfing heute die Führer der Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Besprechung.

Graf von Roeder beim Reichskanzler.

Ill. Berlin, 22. Mai. Wie die „Morgenpost“ erfährt, hat der Reichskanzler gestern vormittag den Staatssekretär von Glab-Lothringen, Graf von Roeder, in längerer Audienz empfangen.

Der türkische Gegenbesuch.

Berlin, 22. Mai. Der „Völkische Anzeiger“ meldet aus Konstantinopel: Um den Besuch ihrer deutschen Kollegen zu erwidern reisten heute mehrere türkische Parlamentarier nach Berlin ab. Die Herren kommen auf Einladung des deutschen Reichstages zu uns. Sie werden morgen (Dienstag) im Rathaus durch die städtischen Behörden empfangen und im Anschluß eine Rundfahrt durch die Stadt unternehmen.

13 Amerikaner auf der „Gretria“.

Basel, 21. Mai. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Paris: Der amerikanische Konsul La Rochelle telegraphierte nach Washington, daß sich an Bord des englischen Dampfers „Gretria“, der torpediert wurde, dreizehn amerikanische Bürger befanden.

Trommelfeuer um Höhe 304.

Von Fr. Willy Frerk jun.

im Westen, 10. Mai.

Die Höhe 304 war ein herrlicher Höhenzacken. Sie trug ein majestätisches Wäldchen aus kleinen dunklen Nadelbäumen, winzigen frohgrünen Birken und kleinen verkrüppelten Buchen. Am Ostabhange stand ein dunkler Wald, der wohl ein paar feindliche Batterien barg, denn unsere Artillerie kumelte gern hinein. Auch zwischen den niedrigen Nadeln hatten früher große Bäume gestanden, die aber waren von den Franzosen in fleißiger Nacharbeit amgelegt worden, damit ihr Schußfeld immer freier werde. Tag für Tag nun schob die deutsche Artillerie in die feindlichen Gräben auf der Höhe 304, flügender erkundete die Ergebnisse, und immer vollkommener, immer besser war die deutsche Vernichtungsarbeit. Doch auch der Franzose antwortete fleißig, füllte die deutschen Linien in dichten Staubbölen, kumelte hierhin und dorthin und ließ den Unseren keinen Augenblick Ruhe.

So kam des deutschen Kronprinzen Geburtstag heran, und mit ihm kam das Unerhörte, kam das Grausen.

„Er war ein orkanartiges Artilleriefeuer“, schreibt der Feind, und diesmal hat er nicht gelogen. Schon in der ersten Minute ging es los, das gleichmäßige, gemäße Wirtungsfeld wurde zu einem rasenden Wirbel. Das Donnern der Geschütze überlallte jedes andere Geräusch, der ohrenbetäubende Lärm erfüllte die Luft und legte sich auf die Atmungsorgane. Es war in allen Röhren und auf Erden ein Zerspringen, ein Zischen und ein Tosen von Geschossen. Das Krachen der freipendenden Granaten, das heulende Singen der ganz schweren Kaliber, das helle Knallen der leichten Feldgeschütze und das seltsame hohle Verpuffen der Schrapnells, alles das vereinigte sich zu einem furchtbaren, infernalischem Konzent, wie es furchtbarer keines Menschen Geist erfinden kann. Die Luft war ein einziges Dröhnen. Stundenlang nur tobte die wilde Jagd in den Lüften, das Prasseln, Knatzen und Heulen jagte über den grauwolfigen Himmel, herfliehende Granaten kündeten den drohenden Aufschlag. Wenn die brüllende Eisenlast in Klüfte zerbrach, brachten drüber in dem kleinen Walde am Ostabhange die Bäume unter ihrer Wucht zusammen, zerplatzte, brennende Stämme wurden in die Luft geschleudert und gelbe, leuchtende Flammen fuhren aus dem Unterholz lodern in den Laubmischeln und die schwarze Rauchschwaden standen wie ein dicker Schleier über der Höhe.

Gigantische Fontänen von Rauch, Erde, Holz sprühen überall hochauf, sinken wieder in sich zusammen, fluten an anderer Stelle wieder empor, die ganze Höhe ist ein rauchbedeckter Feuerpeiser Berg, aus dem die Wälder plager Granaten rot und fahlgelb glühend aufsteigen. Hoch über und weit hinter uns hängt ein Gefäßballon am Himmel, die Frühlingssonne färbt ihn leuchtend gelb drüber über dem Flusse steht noch einer, und weiterhin wieder einer — am der ganzen Front entlang kann man sie verfolgen. Weidlich sichtbar kleben sie gelb am blauen Himmel. Unter und neben dem, der uns am nächsten steht, tauchen kleine weiße Wäldchen auf, werden immer mehr, zerfließen und kommen wieder, die Franzosen funkeln nach ihm. Von Norden her schneit jetzt am Himmel ein schwarzer Punkt herab, bis er mit einem Male als stolzer Adler über unseren Häupten kreist. Hell wie ein Panzer glänzt sein Gefieder im Sonnenlicht, und deutlich unterseidet das Auge unter den Tragflächen das schwarze deutsche eiserne Kreuz. Er trägt nach Beute! Jetzt — aus dem glänzenden Kampfe des Vogels löst sich ein blinkendes Schwarm, sprüht auf, weiße Sterne knistern in der rauchgeschwängerten Luft, jaden hierhin und dorthin und verpuffen im himmelstiegender Qualm.

Und im gleichen Augenblick verstärkt sich das Heulen in der Luft. Dieses bellende, zischende Gerauschen der Granaten über die Höhe macht selbst die eigenen Truppen grauen, obwohl es ihnen gar nicht gift, das dumpe Aufdröhnen der Projektile am Ziel, wie wenn ein ungeratener Riesenschlag mit gigantischer Kraft in die Erde geschlagen wird, fährt in alle Rachen. Da haben Tausende in Schmutz und Lehm, in Risse und Kälte, und barren des Augenblicks, da sie vordringen sollen.

Jahr müht dabei an und der Sorgen Schatz bis zur äußersten Leere, was ist alles dies gegen das martialisches, nervenpeitschende, totenlose Warten auf das Große, Genialität, auf den Sprung in den — Tod! Nicht das jubelnd vorwärtsstürmende „Deutschland, Deutschland über alles“, nicht der unaufhaltsam, ungeratener vordringende Sturmwind der Infanterie, nicht die gräßliche, unermessliche Warten in muffigen Erdhöhlen, die deutsche Mannesmut im Schützengraben ist der größte Selbennut.

Und die Kanonen donnern den ganzen Tag! Ungeheure Rauchfahnen wehen vom Feinde zu uns herüber,

„Sieber Herr Graf,“ so ungefähr hatte Fahrenklein geäußert, „nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Ihnen noch einen freundlichen Rat mit auf den Weg gebe. Heutzutage ist ein vor allem, was die Stände wesentlich unterzückt, die arbeitende von der genießenden Menschheit, — das ist die Hand. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es gut wäre, wenn Sie durch Pflege der Hand Ihre letzte Vergangenheit etwas vergessen ließen!“

Schien der Kellner ihn nicht schon nach seinen Händen auf Stand und Verus zu prüfen!

Schnell rief er, indem er die Tischkarte auf den Tisch warf und seine Hände an sich zog, daß sie nicht mehr sichtbar wurden, dem Kellner zu: „Eine Flasche Sauterne!“

Erst als der Kellner dann fort war, griff er eilig zur Speisekarte und hatte rasch gewählt, so daß er dem Kellner bei dessen Rückkehr schon schnell wieder seine Wünsche nennen konnte.

Dann brachte der Kellner auch wieder das bestellte Essen, und Ostheim machte sich daran, zu speisen, noch ohne verflöhene Blicke um sich werfend, wo wohl der Kellner Aufstellung genommen habe und ob er auf ihn sehe.

Eben hatte er ein paar Bissen genommen, da betrat die Stuben, die zu dem Raume, in dem er saß, hinaufgehen, ein neuer Gast. Er blickte auf und sah, daß es ein Offizier sei, der sich ihm nahte. Der Offizier ging dicht an seinem Tisch vorbei, streifte ihm mit seinen Blicken und nahm dann schräg gegenüber an einem Tischchen Platz, und zwar so, daß er gerade auf Ostheim sehen konnte.

Das war diesem ungemein unbehaglich. Unwillkürlich mußte er immer zu dem Offizier hinübersehen, um zu erfahren, ob dieser ihn beobachtete, und da er das nicht gerade machen wollte, blickte er verflohen dahin, und als ganz zufällig der Offizier, dem nichts ferner gelegen hatte, als ihn anzustarren, einen der verflohenen Blicke auffing, als er um sich schaute, führte Ostheim erst gerade herbei, was er beabsichtigt hatte: Der Offizier blickte offen zu ihm herüber, ohne gerade ihn unhöflich anzustarren.

(Fortsetzung folgt.)

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Iuliani.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Nach halbständiger Arbeit und mit ansehnlichem Reisetage versehen, und dazu mit einem Scheck über 100 000 Mark in der Tasche, zahlbar in Berlin, nach der Rückkehr aus London, — so hatte es Graf Ostheim gewünscht, — verließ er das Anwaltsbureau.

Jetzt erst glaubte er an das Gelingen der Angelegenheit, und freudig bewegt betrat er die Straße, zum erstenmal seit langen Jahren mit einem gewissen Gefühl der Unabhängigkeit.

Nach besaß er ein paar hundert Mark von dem Gelde, das er zur Reise nach Wiesbaden erhalten hatte, und wieder hatte ihn der Rechtsanwalt mit so reichlichen Mitteln versehen für die Fahrt nach London und den Aufenthalt dort, daß er gewiß nicht alles würde aufbrauchen können.

„Frau Seitel wünscht, daß Sie sich auch bis zum Tage der Eheschließung nicht in den Mitteln geniert fühlen sollen,“ hatte der Rechtsanwalt gesagt, „sie ist durchaus eine noble Natur.“ Als ihm die Worte des Anwalt, einfielen, stand ihm plötzlich Frau Seitel vor dem geistigen Auge.

Gewiß, so dachte er sich, nach allem, wie sie sich bisher gezeigt, recht nobel. Freilich, er machte es sich jetzt erst so völlig klar, hatte er sie von dem Standpunkt eines Mannes betrachtet, der seiner Wohlthäterin gegenüber steht, nicht wie ein Mann, der ein Weib vor sich sieht, das er ehelichen will.

Geiraten, das heißt so richtig heiraten, — nicht so wie er es zu tun beabsichtigte, — das konnte er wohl diese Frau nicht. Dazu schien sie ihm denn doch nicht die Rechte. Nicht etwa, weil sie viel älter war, wie er! Er wußte zwar nicht wie alt sie war. Aber sie konnte doch sicherlich schon in den Vierziger sein. Fünfundvierzig mußte er sie haben! Die dicke, elegante Toilette machte sie vielleicht jugendlicher erscheinen, aber die etwas ins Behäbige gehende Figur ließ sich doch schon etwas matronenhaft an. Gewiß fünf-

undvierzig konnte sie sein, und er war ein zwanzigjähriger! Aber was sollte das sagen! Das war das wenigste! Neugierig war sie keineswegs mehr ohne Reize, und er hatte manches viel jüngere, seinem Alter angemessene Mädchen kennen gelernt, das ihm verblühter, reizloser erschien.

Das war es also gewiß nicht, was sie ihm nicht begehrenswert erscheinen ließ. Nein, es war das Resolute, ihm so völlig überlegene, was ihn, — es wäre wohl zu viel gesagt, — abstieß, aber ihm doch an ihr als dem Weibe, das ihm begehrenswert erscheinen sollte, nicht gefiel.

Dabei kam es ihm wohl nicht völlig zum Bewußtsein, daß dieser Eindrud vielleicht nur hervorgerufen wurde von der eigentümlichen Situation, in der er sich der Frau Seitel gegenüber befand, und in der er sie kennen gelernt hatte. Sie war ihm als die Mutter aus der Not erschienen, von deren Ja oder Nein sein Schicksal abhängen sollte. Durch ihr Ja konnte er aus der ganzen Misere der langen Jahre dauernd gerettet werden; ihr Nein hätte ihn in das öde Dasein des Elends, das ihn so lange umfing, unbarmherzig wieder zurückgestoßen.

Er fühlte sich dieser reichen, vornehmen Dame gegenüber als armer Schächer, und wenn sie ihn gewiß auch nicht im geringsten wissentlich diese Heberlegenheit fühlte, so mochte doch von ihr ganz unwillkürlich diese ausgehen. Vielleicht hatte es vielmehr an ihm selbst gelegen, daß dem so gewesen war, als an Frau Seitel selbst.

Jetzt, da er durch die reiziger Straße schritt, trat er viel selbstbewußter auf als vor wenigen Tagen in Wiesbaden, da er mit Frau Seitel einen Spaziergang nach dem Neroberg unternahm, um sich auf diesem Wege mit ihr auszu-plaudern über die gemeinsame Angelegenheit. Da hatte ihm noch etwas von seiner letzten Hausdienereigenschaft angehaftet. Das Leben der letzten Jahre hatte ihn devot gemacht gegen alle Bescheidenden.

Jetzt plötzlich fühlte er sich selbst im Besitz; er fühlte sich in seinem Selbstbewußtsein gehoben. Es war mittlerweile die Stunde herangerückt, wo er früher immer die Stullen, die er sich zum Abendessen mit ins Geschäft gebracht hatte, zu

essen pflegte; er ruhte auch jetzt ein wenig Hunger, und er beschloß, in das Weinrestaurant zur Traube zu gehen. Noch niemals war er dort gewesen; ein Weinrestaurant hatte er seit über zehn Jahren nicht besucht. Und wenn er auch keineswegs jetzt beabsichtigte, flott ins wilde Wesen hinein wie ein vornehmer Herr zu leben und das Geld mit vollen Händen gleich wieder auszugeben, so war er doch reich genug vom Rechtsanwalt ausgestattet worden, um sich diesen Luxus gestatten zu können. In eine Dettillation, die er als Hausdiener besucht hatte, konnte er doch nicht gehen. Er sollte ja doch etwas standesgemäß auftreten.

Als er in die „Traube“ kam, war das Lokal sehr wenig besucht. Der warme Sonntag lockte die Leute ins Freie und dazu war es für Besuche eines Weinrestaurants noch sehr früh. Im vorderen großen Saale saß nur ein Ehepaar, offenbar Fremde, wie aus einer kleinen Handtasche, die auf einem Stuhle an ihrem Tische stand, hervorzugehen schien, die auf dem Wege zwischen zwei Bahnhöfen vielleicht eilig sich für die Weiterfahrt rüsteten. Er ging weiter, vom Geschäftsführer geleitet, in den schmalem Verbindungssaal, der zu den hinteren Räumen führte. Hier nahm er am ersten Tische Platz.

Der Kellner eilte herbei und legte Speise- und Weinkarte vor ihm nieder. Er nahm zunächst die Weinkarte zur Hand, und beim Blättern in dem buchartig eingebundenen Register der Weine, das ihm viele vertraute Namen aus längst vergangener Zeit nannte, verlor er sich ganz unwillkürlich in alte Erinnerungen. Plötzlich merkte er, daß der Kellner bereits wieder in der Nähe seines Tisches stand und seines Befehles harrete.

Da schien es ihm unwillkürlich, als ob der Kellner auf seine Hände gesehen hatte. Gewiß war es wohl gar nicht der Fall gewesen; er hatte wohl nur auf die Speisekarte geblickt und vielleicht auch mit seinen Blicken die Hände verfolgt, ob sie noch weiter, noch länger in dem Buche blättern. Aber Ostheim deutete diese Blicke ganz anders. Ihm fielen die Worte ein, die der Rechtsanwalt in Bezug auf seine Hände gesagt hatte.

Die Luft ist Qualm und die Augen sind das Trommelfeuer, das die feindlichen Dampf die es fast ganz weiter, oder schwindigkeit.

Drüber fliegt wieder steht Hagel, aber nicht weiter genommen. Die grüne Schlagen, hohes grünes Meer, der, flaubig, die ganze Welt ist alles nicht durch Mensch Trommelfeuer.

Holland

Ill. Be Tabakzeitung erhebt der von Tabak Sens pro dadurch noch duffion ein deren letzte Aussicht gen muß dieser fang erfahre

D

Am Son entwürfe, d handlungen feien darstell am Montag Kommissions sich mit dem vormittag her würde in der Prüfung gel

Das La eine allgemein vorlage, als bearbeiteten Bertzollas weiter unter 75 M. fonde bezw. 7 Jpnd der mit Tal des Kriegszi gierungsvo

Im Jute schnittener K Kilogramm wird der V für Feuerpf herabzusetzen

Die Kon wird durch Betriebe zum 31. Des haben als zum 31. M steuerung 11 steuerte Me entrichteten bei einer V v. 5, das p von über 20 Mehrersteuer des vom V schnittlich g

Der Bun ten für einz aufschlag z festliegen.

Für die stimm der fache Kriegs himans ver höhen Krie Der Krie

Grift bis zu Heber die wird unter vorlage best bis zum Jn Verfahr über zollung und die in der e Zigarren un Die näheren lung und M der auch A

Das Tab Kraft treten zoll macht ein ung des Vn früher, als der Verjollu legte Wert d einen Dopp

Es ist nie tag dem Kon wied. Infol schon klar. Versammlung

Die Luft ist erfüllt von einem stechenden, heisenden Qualm und Myriaden feiner Staubförmchen, man muß die Augen schließen, weil sie schmerzen. — Jetzt läßt das Trommelfeuer scheinbar etwas nach, aber noch einmal spritzen heulende Granaten ihren Abendregen in die feindlichen Gräben, das einmal zittert die Erde und dampft die Luft: Trommelfeuer! Dann plötzlich läßt es fast ganz nach. Nur die schweren Geschosse schießen weiter, aber langsam, nicht mehr mit der rasenden Geschwindigkeit.

Draußen sieht man graue Gestalten vorwärtsrücken, wieder steht die Höhe 304 unter einem furchtbaren Eichenhagel, aber nicht von uns, die Franzosen haben sie unter Feuer genommen. Hier ist sie, Höhe 304! Was sie nicht sieht sie aus? Nichts mehr von alledem, was sie war. Die grüne Mähe ist verschwunden, zerstampft, zertrümmert, hingemäht der Wald am Ostabhange, nicht ein grünes Pflänzchen ist mehr zu sehen, ein kahler, dampfender, flauberiger und gelbbrauner Hügel ist übriggeblieben, die ganze Gegend hat ein anderes Gesicht bekommen, es ist alles wüste und traurig geworden. Ein Erdbeben durch Menschenhand hat das Antlitz der Erde verändert: Trommelfeuer.

Holland erhebt einen Tabakausfuhrzoll.

Amsterdam, 20. Mai. Wie den vereinigten Tabakgesellschaften aus Amsterdam gemeldet wird, erhebt die holländische Hebergesellschaft nunmehr von Tabak einen Ausfuhrzoll in Höhe von 1 1/2 Gens pro Pfund. Die Preise für Rohtabak steigen dadurch noch weiter ins Ungemeine, jedoch voraussichtlich eine große Anzahl der Zigarrenfabriken, deren letzte Tabakfabrik aufgebracht sind, ihre Produktion werden einstellen müssen. Durch die in Aussicht genommene Erhöhung der Tabaksteuern muß dieser Zustand noch eine wesentliche Verschärfung erfahren.

Die neue Tabaksteuer.

Am Sonnabend sind die sämtlichen Steuergeheimnisse, die das Ergebnis der Kompromißverhandlungen zwischen der Regierung und den Parteien darstellen, fertiggestellt worden. Sie werden am Montag Gegenstand der Beratungen in den Kommissionen sein. Die Budgetkommission wird sich mit dem Kriegsgewinnsteuergesetz am Montag vormittag beschäftigen, während die übrigen Entwürfe in der Steuerkommission am Nachmittag zur Prüfung gelangen werden.

Das Tabaksteuer-Kompromiß beantragt hier eine allgemeine Wiederherstellung der Regierungsvorlage, also Erhöhung des Gewichtszolls (bei ungeschältem Tabak auf 130 M. u. v.), des Wertzolls auf 65 Proz. des Wertes (siehe jedoch weiter unten), der Inlandssteuer aber nicht auf 75 M., sondern nur auf 70 M. pro Doppelzentner, bezw. 7 Pfg. (statt 7 1/2 Pfg.) auf ein Gewichtsmeter der mit Tabak bepflanzen Fläche. Auch die Höhe des Kriegszugschlags für Zigaretten ist nach der Regierungsvorlage beibehalten.

Im Interesse des Preisentabats bleibt aber geschnitten Tabak bis zum Preise von 8 M. für das Kilogramm von der Zigarettensteuer befreit; doch wird der Bundesrat ermächtigt, die Preisgrenze für steuerpflichtigen Zigarettenabak bis auf 5 M. herabzusetzen.

Die Kontingentierung der Zigarettenbetriebe wird durch folgende Bestimmungen geregelt:

Betriebe, die in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis zum 31. Dezember 1916 mehr Zigaretten versteuert haben als in der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 31. März 1916 haben, sowie die Mehrversteuerung 15 v. H. überschreitet, für die mehr versteuerte Menge einen erhöhten Kriegszugschlag zu entrichten. Der erhöhte Kriegszugschlag beträgt bei einer Mehrversteuerung von über 15 bis 20 v. H., das zweifache, bei einer Mehrversteuerung von über 20 bis 25 v. H., das dreifache und bei einer Mehrversteuerung von über 25 v. H., das vierfache des vom Betriebe im Kontingentsabschnitt durchschnittlich gezahlten Kriegszugschlags.

Der Bundesrat kann zur Vermeidung von Härten für einzelne Betriebe die zum einfachen Kriegszugschlag zu versteuernden Mengen anderweitig festsetzen.

Für die Zeit nach dem 31. Dezember 1916 bestimmt der Bundesrat, für welche Mengen der einfache Kriegszugschlag zu entrichten ist. Die darüber hinaus versteuerten Mengen unterliegen dem erhöhten Kriegszugschlag nach vorstehenden Sätzen.

Der Kriegszugschlag für Zigaretten ist für eine Frist bis zu 6 Monaten zu stunden.

Ueber die Nachversteuerung und Nachversteuerung wird unter Aufhebung der Sätze der Regierungsvorlage bestimmt, daß die nach dem 20. Mai 1916 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes in den freien Verkehr übergeführten Tabakblätter der Nachversteuerung und Nachversteuerung unterliegen. Für die in der gleichen Zeit von Händlern verzollten Zigaretten und Zigaretten wird ein Nachzoll erhoben. Die näheren Bestimmungen über die Nachversteuerung und Nachversteuerung trifft der Reichstanzler, der auch Ausnahmen zulassen kann.

Das Tabaksteuergesetz soll am 1. Juni 1916 in Kraft treten. Nur die Bestimmungen über den Wertzoll macht eine Ausnahme, sie wird durch Verordnung des Bundesrats in Kraft gesetzt, jedoch nicht früher, als bis in einem Kalendervierteljahre der der Verzollung von Tabakblättern zugrunde gelegte Wert durchschnittlich weniger als 180 M. für einen Doppelzentner betragen haben wird.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Reichstanzler dem Kompromiß seine Zustimmung erteilen wird. Infolgedessen liegen die Verhältnisse heute schon klar. Der Antrag Sommerguth in der letzten Verammlung des D. T. V. wird Gesetz.

Die Zigarrenindustrie wird sich mit dem Gedanken trösten, daß die schlimmste Gefahr, nämlich die sofortige Erhöhung des Wertzolls beseitigt worden ist. Die Frage, wann der Satz von 65 v. H. für Wertzoll in Kraft treten wird, läßt sich heute auch nicht annähernd bestimmen; indessen geben vielleicht die nachstehenden Zahlen der Reichstatistik einen Anhaltspunkt dafür, bei welchen Tabakpreisen dies der Fall sein wird. Die Einfuhr von ausländischen, wertvollpflichtigen ungeschälten Tabakblättern betrug im

Staatjahre	Doppelzentner	Durchschnittswert per Dg.
1910/11	823 727	M. 161
1911/12	640 336	" 176
1912/13	684 198	" 176
1913/14	680 941	" 172
Mittel im Durchschnitt	707 300	" 171

Der höhere Wertzoll wird demnach erst dann in Kraft treten, wenn die Tabakpreise für zollzuschlagspflichtige Auslandsgewächse nur noch 2,84 Prozent höher als in den Jahren 1911/12 oder 5,26 Proz. höher als im Durchschnitt der Jahre 1910/14 sind. Bis zum Eintritt des höheren Wertzolls wird der Selbstkostenpreis von Zigaretten bei einem Durchschnittsgewicht von 8 Kilogr. Rohabakverbrauch um 3,60 M. per Tausend durch die höheren Gewichtsteuerverläge verteuert.

Herford und Minden-Ravensberg.

22. Mai.

Maßnahmen gegen die Ferkelsteuerung im Stadti- und Landkreis.

Um der kleinen Leuten die Möglichkeit zu geben, in ihren Haushaltungen Ferkel heranzumästen, haben wir kürzlich den Wunsch zum Ausdruck gebracht, es möge Händlern und Aufkäufern der Verkauf von Ferkeln auf eine gewisse Zeit unterjagt werden. Infolge der ständig wachsenden Preise ist es nämlich den Winderbeiträgern nicht mehr möglich, Ferkel anzukaufen. Auf unseren Viehmärkten konnte man es immer wieder beobachten, daß viele Kaufleute dem Markte den Rücken kehrten, ohne ihren Bedarf gedeckt zu haben. Unserer Anregung von Donnerstag vor. Woche (Nr. 116) ist seitens des Kreisaußschusses und des Magistrats jetzt in etwa entsprochen worden. Wie aus einer Bekanntmachung in der heutigen Nummer ersichtlich ist, wird für den Land- und Stadtkreis den Händlern und Aufkäufern verboten, an den Marktagen bis Ende Juni vor 10 Uhr vormittags Ferkel zu kaufen, um der Bevölkerung das Angebot nicht zu beeinträchtigen. Wir begrüßen das Vorgehen der Behörde, das einen viel besprochenen und viel beklagten Mangel beseitigt. Jedoch will uns die Neuordnung noch nicht weitgehend genug erscheinen. Man hätte u. S. nicht nur an den einzelnen Marktagen bis 10 Uhr vormittags, sondern bis Ende Juni überhaupt und ganz allgemein den Verkauf von Ferkeln durch Händler und Aufkäufer unterjagen sollen. Dadurch würde der Notlage ganz ohne Frage in wirksamster Weise gesteuert werden. Aber wir freuen uns über diesen ersten Schritt und geben der Hoffnung Ausdruck, daß unverzüglich der zweite getan wird, wenn es sich als notwendig oder auch nur wünschenswert herausstellen sollte.

Auch über die Aufforderung an die Landwirte, den Selbstmästern Ferkel zum angemessenen Preise abzugeben auch außerhalb der Märkte, wird man seine Genehmigung aussprechen können. Wir wiederholen aber unsern Vorschlag, die Sache dem landwirtschaftlichen Kreisverein in die Hand zu geben und gleichsam zu organisieren.

Reichsstelle für Obst und Gemüse.

(Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Plenarsitzung eine Bekanntmachung über die Gründung einer Reichsstelle für Gemüse und Obst beschlossen. Danach wird eine Reichsstelle für Gemüse und Obst mit einer Verwaltungsstelle und einer Geschäftsabteilung unter Aufsicht des Reichszanklers gebildet. Die Reichsstelle hat die Aufgabe, die Erzeugung, Verwertung und Haltbarmachung von Gemüse und Obst zu fördern. Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde, die die Reichsstelle eine Gesellschaft m. b. H., die ohne in den Gemüse- und Obsthandel unmittelbar einzugreifen, für die rechtzeitige Abnahme, Beschaffung, Unterbringung und Verwertung des angekauften Gemüses und Obstes zu sorgen hat. Sie hat Abnahmestellen einzurichten. Die Geschäftsabteilung wird bekannt machen, welche Sorten Gemüse und Obst sie erwerben will, unter welchen Bedingungen und bei welchen Abnahmestellen. Wer Gemüse und Obst zu den bekannt gemachten Bedingungen abgeben will, kann es bei der Geschäftsstelle anmelden, die es durch ihre Abnahmestellen abnehmen hat. Hat die Geschäftsstelle ohne vorherige Anmeldung anzunehmen, so kann es den bekannt gemachten Abnahmestellen zur Abnahme ohne weiteres zugewandt werden. Betriebe, die sich mit der Haltbarmachung von Gemüse und Obst beschäftigen, haben Mengen, die ihnen von der Reichsstelle zugewiesen werden, nach deren Anweisung zu bearbeiten. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

h. Elektrische Beleuchtung in Minden-Ravensberg. Wie wir vom Elektricitätswerk Minden-Ravensberg hören, haben die Bekanntmachungen betreffend eine frühzeitige Anmeldung der Licht-

anschlüsse für den nächsten Winter den Erfolg gehabt, daß bereits eine beträchtliche Anzahl von Neuanschlüssen gemeldet ist, die alsbald ausgeführt werden kann und mit Eintritt der sog. Lichtzeiten auch bestimmt zur Verfügung steht. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Petroleumknappheit im kommenden Herbst und Winter wieder sehr fühlbar wird und diejenigen Haushaltungen, die nicht rechtzeitig, d. h. schon jetzt elektrische Beleuchtung beschaffen, wenn sie solche bekommen können, am meisten darunter leiden werden, weil ihnen seitens der Behörden Petroleum nicht zur Verfügung gestellt wird. Wir weisen daher nochmals auf die Bekanntmachung des Elektricitätswerks hin.

Ein Richter über übermäßigen Gewinn. Im einer Schöffengerichtssitzung in Köln machte am Montag der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Rüppel, gelegentlich einer Strafsache den übermäßigen Gewinn betreffend u. a. folgende Ausführungen: 1. Jeder über einen normalen Friedensgewinn hinausgehende, nicht besonders durch Arbeit und Risiko gerechtfertigte Gewinn ist unstatthaft. 2. Demgemäß hat sich jeder, auch bei einem frevelhaften, insbesondere durch Preistreiberie erhöhten Marktpreis, mit einem mäßigen Gewinn zu begnügen. 3. Jeder unnötige, nur dem Interesse des betreffenden Händlers dienende und lediglich Preistreiberie herbeiführende Zwischenhandel, in dem in dieser Zeit sich dem Handel oder dem betreffenden Handelszweige fernstehende, unberufene Personen eindrängen, wo also der direkte Weg zum Verbraucher bereits offen steht, ist auch beim geringsten Gewinne, da solcher nach Wortlaut und Ziel der Verordnung des Bundesrats vom 23. Juli 1915 eben ein übermäßiger Gewinn ist, strafbar. Hiernach ist also dem Ketten- und Schieberhandel mit den bisherigen Bestimmungen der Bundesratsverordnung betr. übermäßigen Gewinn und folgerichtig auf Grund der vom 23. April 1915 zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel sehr wohl beizukommen. Diese zwei Verordnungen, hiernach ohne Buchstabenbedenken großzügig und dem furchtbaren Geist der Zeit entsprechend angewandt, bieten neben den Bundesratsverordnungen betr. Höchstpreise sowie betr. unerlaubtes Zurückhalten von Waren ausreichende Handhabe zur Bekämpfung des Kriegswunders. Ihn, der durch die Schuld einer ruchlosen Winderheit die Spannkraft des Volkes mit ekelhaftem Drucke niederhält, mit zermalmender Faust auszurotten und so dem ehrlichen Handel freie Bahn zu schaffen, ist das Gebot der Stunde, und wie sehr das unserm Heere, dessen Erfolge in ihrer vollen Wirksamkeit er zu beeinträchtigen vermag, geschadet wird, läßt sich durch Worte gar nicht ausdrücken.

Erkrankungen und Todesfälle an ansteckenden Krankheiten. Die Nachweisung der in der Regierungsbezirk Minden amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten umfaßt in der Berichtswoche vom 7. bis 13. Mai 36 Erkrankungen und 32 Todesfälle. Davon entfallen auf Diphtherie 12 Erkrankungen und 1 Todesfall, Rindpestfieber 1 Erkrankung, Lungen- und Keuchhusten 31 Todesfälle, darunter 3 Soldaten und 1 Kriegsgefangener, Scharlach 16 Erkrankungen, Unterleibstypus 3 Erkrankungen, Körnerkrankheit 1 Erkrankung, Paratyphus 1 Erkrankung.

Uebergeleitet bei Feldpostsendungen. Die Zulassung einer Uebergeleitung des Höchstgewichts bei portopflichtigen Feldpostsendungen erstreckt sich lediglich auf gewöhnliche Feldpostbriefe (Päckchen) und beschränkt, dem Publikum die Verwendung von Waren, kleinen Ausstattungsgegenständen usw. nach dem Felde zu erleichtern. Von den mit der Feldpost zu befördernden Geldbriefen, bei denen eine Uebermittlung derartiger Waren nicht in Frage kommt, ist ein Uebergeleitet nicht zugelassen.

ea. Auszeichnung. Dem Bahnwärter Wilhelm Nie Meyer hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

h. Stiftung für das evangelische Waisenhaus. Die kürzlich verstorbenen Eheleute Biele, Baderstraße 4, haben dem evangelischen Waisenhaus 1000 Mark vermacht.

— Kleinschnitt. Mit dem Kleinschnitt ist in den Feldmarken Ende der vorigen Woche begonnen. Mit dem Ertragnis ist man sehr zufrieden.

fb. Allgemeine Evangelisch-Lutherische Konferenz. Als Einleitung zur Provinzialtagung der Allgemeinen Lutherischen Konferenz wurde gestern nachmittag 4 Uhr in der Münsterkirche ein Gottesdienst, zugleich der Festgottesdienst des Kantatesfestes abgehalten. Es hatten sich dazu soviel Andächtige eingefunden, daß das geräumige Gotteshaus schon lange vor Beginn der Feier überfüllt war. Nach mehreren Chor- und Gemeindegesängen hielt Herr Gen. Sup. D. Zöllner-Münster die Predigt über das Schriftwort: „Als Sterbende, ihr aber sollt leben!“ Die Liturgie nahm Herr Pastor Gottschalk wahr. Erst nach 6 Uhr verließ die Gemeinde unter den Klängen des „Großen Halleluja“ von Händel die Kirche. Am Abend sprach in der Johanniskirche vor einer überaus zahlreichen Zuhörermenge Professor D. Duntmann aus Greifswald über „Christentum und Volkstum“. Seiner Schlussfolgerung: Das Christentum kann wieder und kann nur vollständig werden durch die Arbeit der Schule, Presse und Kirche wird man unbedingt beistimmen müssen. Aber bleiben wir hier einmal bei dem zweiten dieser Kanäle, der Presse. Die ernsthaft geleitete, unabhängige Presse ist sich ihrer Pflicht auf dem Gebiet schon längst bewußt und richtet sich demgemäß ein. Leider aber fehlt es an dem notwendigen Verständnis für die Bedeutung der Presse und die Voraussetzungen ihres

Schaffens gerade häufig auf der Gegenseite, bei den Theologen. Es kann z. B. nicht gerade als eine Würdigung der Presse angesehen werden, daß man es unterlassen hat, sie zu der bedeutungsvollen Tagung, einzuladen, deren Auftakt der fluge und geistvolle Vortrag Duntmanns bildete. Doch wollen wir über diese Dinge, Presse und Kirche, ein andermal ausführlich reden. Die Konferenz, zu der sich Teilnehmer aus Schweden, Dänemark, Holland und allen Teilen des Reiches eingefunden haben, nahm heute morgen 9 Uhr in der Jakobikirche ihre eigentlichen Arbeiten auf.

Neues Bauerland liegt der heutigen Aufgabe bei.

Amt Hohen-Mennighüffen.

ea. Ehre, 20. Mai. Der Schaffner Gottlieb Niemeier, genannt Buhrmann, hier und der Weichensteller Heinrich Niemann in Bielefeld sind durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber ausgezeichnet worden. Der kommissarische Eisenbahn-Assistent Emil Voos hier ist zum Eisenbahn-Assistenten ernannt.

Amt Blotho.

Blotho, 20. Mai. Die Stadt gibt Reis an minderbemittelte Familien ab zu einem Preise von 50 Pfg. für das Pfund.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 20. Mai. Eine Garnisonschlachtere, welche die hiesigen und die umliegenden Truppenteile versorgen soll, ist hier gegründet worden. Das erfordert. Vieh wird von der Weist, Vieheinwauf-Gesellschaft bezogen, von Militärschlachtern im hiesigen Schlachthaus geschlachtet, verarbeitet und das Fleisch zur Abgabe an die Truppenteile fertig hergerichtet. Zumeist ist es auswärtiges Vieh, das von der genannten Gesellschaft angeliefert werden wird, weshalb von der neuen Einrichtung eine merkliche Entlastung in der heimischen Fleischversorgung erwartet werden darf.

Holzminde, 20. Mai. Ueber den Schaden, den Wildschweine aus den umfangreichen Sollingforsten den Landwirten zufügen, lesen wir im „Holzmindeener Tgl. Anz.“: „Die am Walde und in dessen Nähe gelegenen Felder, die an sich schon unter kaltem Untergrund, rauher Lage und späterer Entwicklung der Früchte zu leiden haben und besonders sorgsam und pfleglich zu behandeln sind, wenn Arbeit und Mühe lohnen sollen, leiden ganz außerordentlich. Die Wildschweine treten diesmal herdenweise auf. Bekannte Landwirte zählten 12 bis 15 Stück auf einem Acker, und darf man sich unter diesen Umständen nicht wundern, wenn die diesjährigen Schäden einen beunruhigenden Umfang angenommen haben und noch weiter zunehmen, und einen Teil der Ernte zerstören werden. Es ist begreiflich, wenn wir bei dieser Notlage auf wirksame Abhilfe drängen müssen. Wir haben uns in unserer Verdrängnis auch an das stellvertretende Generalkommando in Hannover gewandt und um Hilfe gebeten. Wir richten aber auch gleichzeitig an die Herzogliche Kreisdirektion die dringende Bitte auch ihrerseits das Möglichste zu tun, damit dem unhaltbaren Zustande gesteuert wird, der bereits seit Jahren nennenswerten Schaden und neben Verlusten viel Ärger und Verdruß bereitet hat. Es handelt sich dabei nicht nur um den Schutz unserer Ländereien, sondern auch, und zwar in erheblichem Maße, um die Ernte von vielen kleinen Leuten, die Land gepachtet haben und deren Hoffnungen auf eine gute Kartoffelernte schon oft in erheblichem Maße vernichtet worden sind. Die bisher angewandten kleinen Mittel — vermehrter Abschuss durch die Forstverwaltung, beschränkte Treibjagden ohne Einschluß der fiskalischen Waldparzellen, Instandhaltung des Gatters, Kontrolle der Gattertüren, Einfänge usw. — haben sich seit Jahren als ganz unzureichend erwiesen. Diese kleinen Mittel haben wirkliche Abhilfe verzögert und Enttäuschungen gebracht, und sind nicht mehr im Stande, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Die Not der Zeit verlangt gebieterisch wirkliche und ausreichende Abwehrmaßnahmen, die nur durch völlige Ausrottung der Wildschweine in den Forsten Erfolg haben werden. Wildschweine und intensive Landwirtschaft vertragen sich nicht miteinander, eins von beiden muß weichen. Unsere Jagdpächter und ihre Schützen sind unermüdlich bemüht gewesen, die Felder zu schützen. Die Mühen und die damit verbundenen Beschwerden haben keinerlei Erfolg gehabt. Ob die geplante Vergiftung der Wildschweine genehmigt wird und durchzuführen ist, muß abgewartet werden.“

Güterstolz, 18. Mai. Einer der hier untergebrachten russischen Kriegsgefangenen schien die guten Tage nicht ertragen zu können und verfuhrte sein Heil in der Nacht. Der Versuch aber mißlang; das wachsame Auge eines Offiziersstellvertreters entdeckte ihn in einem Zigarettenkasten versteckt und so konnte seine Flucht nicht erfolgen.

Bochum, 18. Mai. Wie die Nachbargemeinden hat jetzt auch die Stadt Bochum zur Förderung der Schweineprämien von 15 Mark für jedes Schwein ausgesetzt. 5 M. werden beim Verkauf gewährt und 10 M., wenn das Schwein ein Gewicht von 200 Pfund erreicht hat. Die Prämien werden allen Mästern bis zu einem Einkommen von 3000 M. gewährt.

Lugano, 20. Mai. Bei der Aufnahme eines neuen Films im Theater der Kinogesellschaft Pala-

Kino-Film in Kom kürzte gestern ein Gerüst ein, wobei ein Mann getötet und 60 Mann verwundet wurden, darunter einige sehr schwer.

Abg. Wallbaum Parteiführer.

Zum Rücktritt des Pastors Dr. Philipp vom Vorsitz der Christlichsozialen Partei schreibt die Zeitung „Das Volk“: „Durch den Rücktritt des Herrn Dr. Philipp vom Amt eines ersten Vorsitzenden der Christlichsozialen Partei wird ein Zustand beseitigt, der auf die Dauer nicht fortbestehen konnte. Herr Dr. Philipp ist konservativ und hat nie ein Gehl daraus gemacht. Er glaubte aber, trotzdem Vorsitzender der Partei sein zu können wegen der vielen Berührungspunkte zwischen der Christlichsozialen und Konservativen, hauptsächlich wegen der von beiden Parteien gemeinsam vertretenen christlichen Weltanschauung. Da auf sozialem Gebiete zumal zwischen den Konservativen und uns voneinander abweichende Meinungen vorherrschen, so war es natürlich, daß die Haltung unserer Abgeordneten nicht immer übereinstimmte mit der Ansicht des Herrn Dr. Philipp.“ Pastor Philipp bemerkt dazu im „Reichsboten“, daß er konservativen Grundanschauungen huldige und auch während seiner Zugehörigkeit zur Christlichsozialen Partei wie viele andere Christlichsoziale allezeit zugleich auch Mitglied der konservativen Partei, ja,

bei der letzten Landtagswahl sogar Kandidat der Konservativen in Charlottenburg gewesen sei. Seinerzeit habe er Stöcker mündlich und schriftlich gebeten, sich nicht von seinen alten konservativen Freunden zu trennen. Als er es dennoch tat, sei er, Philipp, gleichwohl Mitglied der Christlichsozialen Partei geblieben, allerdings mit der Hoffnung im Herzen, die Trennung möchte keine dauernde sein. Auch Stöcker habe sich in seinen letzten Jahren mit diesem Gedanken getragen.

Der Hauptauschuss der Christlichsozialen Partei hat am 28. April in Barmen ausführlich über die durch die Amtsniederlegung von Dr. Philipp geschaffene Lage beraten und hat den stellvertretenden Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Dr. Burckhardt, gebeten, mit Unterstützung des Landtagsabgeordneten Wallbaum die Parteigeschäfte bis zum nächsten Parteitag zu führen.

Gerechte Strafe für Wucherer.

Mitb. Berlin, 19. Mai. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1914 (Höchstpreise für Metalle) wurden von der Strafkammer I des Königl. Landgerichts II Berlin heute die Direktoren des Hüttenwerkes Niederschönweide (vorm. J. F. Sinsberg, Berlin-Niederschönweide G. und F.) zu der Höchststrafe von je einem Jahr Gefängnis und je 10 000 M. Geldstrafe verurteilt.

15 Jahre Zuchthaus für Darlehnschwindel.

M. Berlin, 20. Mai. Die dritte Strafkammer des Landgerichts I beendete gestern den seit dem 28. Februar verhandelten Betrugsprozess gegen Steinbock und Genossen. Der Hauptangeklagte Steinbock wurde zu 15 Jahren Zuchthaus und 15 600 M. Geldstrafe, sowie 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Rückkehr von Deutschen aus Indien.

Münster, 18. Mai. Heute sind mit dem Postdampfer aus England 7 internierte Deutsche, durchweg Männer von 60 Jahren und darüber, angekommen; ferner 10 kleine Kinder, deren Väter interniert sind. Von sechs der Kinder sind die Mütter tot, die übrigen vier waren in Begleitung ihrer Mütter, die schwachsinig ist. Die Kinder waren von englischen Frauen begleitet.

Festsetzung von Höchstpreisen für Eier.

Aus Schwerin teilt die „Mecklenburgische Ztg.“ mit: Das Ministerium des Innern hat neuerdings Höchstpreise für Eiernereier für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin festgelegt. Der Höchstpreis für das Ei beträgt beim Verkauf durch den Produzenten.

12 1/2 Pfg.

und im Verkauf durch den Handel an den Verbraucher 15 Pfg.; verkauft der Produzent unmittelbar an den Verbraucher, so gilt gleichfalls der Höchstpreis von 15 Pfg. Die Ausfuhr von Eiern nach Orten außerhalb des Großherzogtums bedarf der vorherigen Genehmigung der zuständigen Kreisbehörde für Volksernährung. Für die mit der Post oder Eisenbahn erfolgende Verbringung von Eiern an: 1. den Magistrat, Abteilung für Lebensmittelernährung, zu Berlin, 2. an die staatliche Kommission für Kriegsverpflegung, Hamburg, ist jedoch keine Ausfuhrerlaubnis erforderlich. Diese Regelung bezweckt, in die zurzeit im Eierhandel im Großherzogtum bestehenden Verhältnisse Ordnung zu bringen, insbesondere die vielfach übermäßigen Gewinne des Zwischenhandels fernzuhalten; eine in normalen Bahnen sich bewegende Ausfuhr soll nicht behindert werden.

Erdbeben in Italien.

Vern, 21. Mai. Mailänder Blätter melden aus Rimini: Der Schaden des letzten Erdbebens ist sehr erheblich: etwa 1000 Gebäude sind beschädigt und zehn zusammengefallen; viele, darunter öffentliche Gebäude, sind dem Zusammenbruch nahe. Einige mußten auf polizeilichen Befehl geräumt werden.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.

Hausheide, 20. Mai 1916.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Landwirt und Bahnwärter a. D.

Wilhelm Gössling

am Freitag, den 19. d. M., plötzlich und unerwartet im Alter von fast 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Gössling
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. d. M., nachmittags 1 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Hausheide Nr. 14, aus statt.

Seifemarken.

Bei Ausgabe der Brotmarken werden gleichzeitig Seifemarken ausgegeben. Es erhält jede Person eine Marke über 500 Gramm Seife oder sonstige fetthaltige Waschmittel und eine Marke über 100 Gramm Feinseife (Toilette- und Rasierseife).

Der Verkauf von Seife darf im Stadtkreis Herford vom 23. d. M. ab nur noch auf Marken stattfinden. Ein Anschreiben der verkauften Mengen auf der Brotkarte findet nicht mehr statt.

Die Seifenverkäufer haben am Schlusse jeden Monats die angenommenen Marken auf Rathaus 1, Zimmer Nr. 16, abzuliefern. Die Marken sind aufzukleben oder zu bündeln.

Herford, den 20. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bei der jetzt stattfindenden Ausgabe erhält jede Person 3 Zuckermarken über je 250 Gramm. Beigefügt ist eine Zuckermarke für die Einmachzeit. Die Zuckermenge, die gegen Vorlegung dieser Marke gekauft werden kann, und die Gültigkeitszeit wird noch bekannt gegeben.

Da der Zucker an einigen Verkaufsstellen in den letzten Tagen nicht zu kaufen war, behalten die alten Zuckermarken ausnahmsweise auch in der neuen Brotmarkenperiode ihre Gültigkeit.

Herford, den 20. Mai 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Preisprüfungsstellen vom 25. September und 4. November 1915 wird für den Landkreis Herford und die Stadt Herford mit Genehmigung des durch Ausführungsanweisung dazu ermächtigten Herrn Regierungspräsidenten zu Minden folgendes bestimmt:

Um der einheimischen Bevölkerung den Einkauf von Ferkeln zur eigenen Mast zu ermöglichen, sollen bis vormittags 10 Uhr auf den bis Ende Juni stattfindenden Märkten nur Selbstmäster befugt sein, Ferkel zu kaufen.

Händlern und Aufkäufern ist verboten, vor 10 Uhr vormittags Ferkel, nämlich Schweine unter 3 Monaten, zu kaufen.

am 26. Mai in der Stadt Herford und dem Amte Herford-Hiddenhäusen,

am 6. Juni in den Aemtern Ennigloh und Gohfeld-Mennighüffen,

am 14. Juni in den Aemtern Enger und Spenge,

am 15. Juni im Amte Blotho,

am 16. Juni in den Aemtern Ennigloh, Enger, Mennighüffen, Rodinghausen und in der Stadt Bünde,

am 20. Juni in der Stadt Herford und dem Amte Herford-Hiddenhäusen.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der genannten Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Gleichzeitig fordert der Kreisaußschuß die Landwirte des Kreises auf, der einheimischen Bevölkerung zum Selbstmästen Ferkel zu angemessenen Preisen außerhalb der Märkte abzugeben.

Herford, den 20. Mai 1916.

Der Kreisaußschuß. Der Magistrat.

Elektrisches Licht für den nächsten Winter.

Die Anmeldung neuer Anschlüsse häufen sich schon in normalen Zeiten zum Herbst derart, daß eine rechtzeitige Lieferung des elektrischen Lichtes nicht möglich ist. Im vorigen Jahre mußten viele Abnehmer 3 bis 4 Monate warten, weil es an geübten Arbeitsträften und Material mangelte. Die Verhältnisse werden im kommenden Herbst und Winter bestimmt noch schwieriger, die Petroleumknappheit bleibt außerdem bestehen und haben die Behörden schon mehrfach darauf hingewiesen, daß solche Verbraucher, die elektrisches Licht bekommen können, nicht auf Zumeisung von Petroleum rechnen dürfen.

In der jetzigen Zeit ist dagegen die Beschäftigung gering und können eingehende Aufträge sofort erledigt werden; wir empfehlen daher denjenigen Interessenten, die an unseren bestehenden Niederspannungsleitungen wohnen,

die Anmeldung zum Neuananschluß tunlichst sofort

bei unserer zuständigen Geschäftsstelle anzubringen.

Die Benutzung der neuen Anlagen und Bezahlung von Stromkosten kann auf Wunsch der Abnehmer sogleich oder erst im Herbst beginnen. Die Bezahlung der bei unserer Installationsabteilung bis zum 1. Juni d. Js. bestellten Anlagen kann auf längere Zeit verteilt werden.

Wir verarbeiten vorläufig noch Friedensmaterial, d. h. Kupferleitungen nach den Normen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker und geben diese an unsere Abnehmer weit unter den heutigen Marktpreisen ab.

Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg

G. m. b. H.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt-Herford.

Am Montag, den 22. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Brinkmann eine General-Versammlung statt, zu der unsere Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Abänderung und Ergänzung der Satzungen.
2. Geschäftsbericht.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Verwaltungsrat.
J. A. P. Münster.

Zentralheizungs- und Installations-Arbeiten

zur sofortigen Ausführung gesucht.

Herford Gustav Metzler Rennstr. 25
Fernsprecher 170

Möbelschreiner und Beizer

gesucht.

Möbelfabrik Rüpperbusch, Gelsenkirchen.

Bei Englischer Krankheit und sonst in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern ist

Telacin

(statt Lebertran und deren Emulsion) das beste physiologisch, biochemische Knochenbildungs- u. Blutmehrmittel. Zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Landwirte u. Züchter

verwerten ihre Erzeugnisse vorzüglich durch den Verein Gemüse- und Obstmarkt

Herford, Arndstr. 6.

Zur Verteilung des Hederichs empfiehlt

la. Hederich
in 100, 75 u. 50 Pfd.-Säcken.

Heinrich Nolting, Samenhandlung
Münsterstraße.

Frischer Spargel

trifft jetzt täglich in vorzüglicher Qualität ein. Wir übernehmen auch den Versand nach auswärts ohne Frischausschlag.

Berein Gemüse- und Obstmarkt,
Arndstr. 6.

Täglich frischen

Spargel

empfiehlt

A. Malachewitz jr.
Schloßstr. 14.

Seute eingetroffen:

Spargel

Heinrich Nolting,
Münsterstraße.

Gut erhaltenes

Damenfahrrad

billig zu verkaufen

Lübberstr. 4. Etg.

100000 Meter gestreift

Milifarneff,
100000 Meter

Rohneff,
30000 Meter gestreift.

zwei, gerahmt

Hemdenbarchend,
beschlagene, gefach.

Wasser, Elbowen, Bringen.
S. Brenner Dirschau.

Kleines

Hündchen

Zwergpinker, schwarz m. braunen Abzeichen Freitag Mittag abhanden gekommen, Wiederbringer erhält Belohnung.

Berein

Gemüse- und Obstmarkt,
Arndstr. 6.

„Weinclub.“

Balkonkästen

werden schon n. billig bepflanzt. Empfehle dafür:

Geranien, Hängegeranien, rot und rosa, Petunien (Windeln), weiß, blau, rot, rosa u. Vobellen.

Für Beete: Asters, Verbenen, Zinnien, Balsambäume, Strohblumen u. Tagetespflanzen, 2 Pfd. 15-20 g.

Herrn. Bedert,
Gärtnerei, Friedhofstraße 10.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, große und kleine, auch zerfissene, zu höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke zum Flicken an.

Wilhelm Hilmert,
Sachhandlung und Sackerei, Johannisstr. 19.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerfissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke zum Flicken an. Kaufe auch Zementfäcke.

I. H. Tönsjost,
Janup-Str.-Ecke und Gohstr. 2.
Fernsprecher 415.

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen.

Nachfragen in der Gesch. d. Blattes unter No. 3782.

Wegen Umzug

Ofen, Herd, Sofa, Tisch und Waschtische billig zu verkaufen.

Nachfragen

Gehrenberg 2.

Wer fertigt elegante Damenblusen

an?

Nachfragen unter Nr. 3768 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche noch verschiedene

Ziegelerbeiter,
2 Auschieber,
2 Mann zum Verladen,
einen Jungen zum Wagenschieben

gegen hohen Lohn. Menage auf der Ziegelei. Lebensmittel vorhanden. Arbeit bis Weihnachten.

Fr. Witte,
Ziegmüller,
Ziegelei Waldbischhagen, Wolf Langenfeld (Münster).

Malchinenflößer

zur Unterhaltung bezw. Erhaltung eines Maschinenflößers, dessen Einberufung erfolgen kann, sofort oder später gesucht.

Johann Heinrich Wessel,
Papierwarenfabrik.

Sofort gesucht werden

Ziegelerbeiter

Hagensetzer

Ofensetzer

Ein- u. Ausschieber.

Dampfziegelei Heppener,
Eckeloz (Mhd.)

Wir suchen zu sofort noch

3-4 Arbeiter

gegen hohen Lohn und gute Verpflegung.

Zu melden mittags von 12 bis 1 abends 6 bis 7 Uhr hier Unter den Linden 32.

Dampfziegelei Natrup

Hagen

(Bezirk Danabrid.)

Ich suche für meinen Rastwerksbetrieb in Balve

2 Brenner

und

2 Einseher

sowie mehrere

Rastwerksarbeiter

gegen hohen Lohn u. Tagelohn. Angebote an

W. Eichhoff

Abteilung Rastwerk, Balve in Westfalen.

Suche auf sofort einen

Maurer polier

mit 5 Mauern und mehreren Arbeitern.

Herrn. Pohlmann

Vannekestr. 1, Herford.

Städtisches

Arbeitsamt Herford

Waisenhausstr. 1, Fernspr. 103

Sucht

25 Fabrikarbeiterinnen,
1 Mädchen zum 1. Juli,

1 " nach Salzfusen,

1 " zu sofort, das

sochen kann,

2 Sattler.

Arbeit suchen

1 ig. Frau sucht Stellung

als Stille od. Haushälterin.

Wir suchen einen tüchtigen

Bäcker

zum Kaffeehaus.

Mormelstein & Haase.

Kleines

Wohnhaus,

Mitte der Stadt, zu verkaufen

oder zu vermieten.

Nachfragen unter Nr. 3768 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sofort gesucht werden für

2-3 Wochen 2 elegante

möblierte Zimmer

in oder vor der Stadt von

Offizier.

Offerten an die Expedition

dieses Blattes unter Nr. 3768

mapten W

Anpassung o

Notwendigke

schafflichen

ten sein. Z

leisten, daß

das Neupfer

und des Bel